

## 14 SÄULEN DER LIEBE

FRANZ VON SALES UND DIE 14 WERKE DER BARMHERZIGKEIT - HEUTE

ZUM ABSCHLUSS DER FRANZ-VON-SALES – NOVENE 2015 – 24. JANUAR 2015

Brüder und Schwestern im Herrn!

Der „Lumpensammler“ ist einer, dessen Aufgabe es ist, Übriggebliebenes, Abgetragenes, Fragwürdiges zusammenzutragen, vielleicht als Grundlage für ein ganzes Gewand, das dann wieder die Nacktheit eines Bedürftigen bekleidet. Als „Lumpensammler“ bezeichnet man landläufig auch den letzten Zug in oder aus der Stadt heraus oder hinein, der alle, die am Weg stehen geblieben sind, aufammelt und an den Ort der Bestimmung bringt. Und das ist auch ein wenig die Aufgabe dieser abschließenden Predigt unserer Franz-von-Sales – Novene dieses Jahres. Es war das diakonische Thema der leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit, das uns diese neun Tage hindurch begleitet und vielleicht auch herausgefordert hat. Immer aber ging es dabei um den Blick auf das Konkrete, den wir gleichsam mit der „Brille des heiligen Franz von Sales“ auf jene vierzehn Säulen getan haben, die das Gebäude der christlichen Liebe stützen, die seinen Raum ausmachen. Es ist jener Blick, der nach der Weltgerichtsrede des Herrn das Tor der ewigen Seligkeit auftut, denen, die diesen Blick haben. In der Sicherheits-Technik hat sich der „Augen-Scanner“ in den letzten Jahren etabliert. Die Iris des menschlichen Auges als Identifikations-Merkmal liegt dem zugrunde. Sie ist unverwechselbar, einmalig, eindeutiger sogar noch als der Fingerabdruck. Die leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit, dieser in der Nachfolge Christi geschärfte Blick auf die siebenfältige leibliche und geistige Not des Menschen, der als einmaliger Bruder und Schwester – Gedanke Gottes des Vaters, Geliebter Gottes des Sohnes, Geheiliger des Heiligen Geistes – wahrgenommen wird, ist in unserem Kontext salesianischer Theologie und pastoral geradezu der „Augenscanner“, der das Tor des Himmels öffnet, einmalig macht, bereit macht für die ewige Begegnung mit dem lebendigen Gott. Es geht um diesen konkreten Blick auf den einmaligen Menschen, der gerade im diakonalen Handeln, in der Übung der Werke der Barmherzigkeit bestimmend sein muss. Das versucht Franz von Sales immer wieder zu vermitteln. Keine generellen Lösungen, keine institutionalisierte Barmherzigkeit, sondern eine Atmosphäre von Herz zu Herz. „Hast du das Herz des Menschen gewonnen, so hast du den ganzen Menschen gewonnen“ hören wir ihn sagen. Und darum geht es letztlich. Ohne diese Atmosphäre herzlicher Liebe bleiben Werke der Barmherzigkeit seltsam kalt und unpersönlich. Es ist notwendig, beide Arme der Liebe einzusetzen. Die konkrete, materielle Zuwendung und Hilfe ebenso wie die Seele dieses Tuns aus der Liebe Gottes heraus und um seinetwillen. Denn ohne das Fundament der Gottesliebe bleibt alles sozial-

caritative Tun in und außerhalb der Kirche herzloses Abspeisen. Die Werke der Barmherzigkeit werden so zwar erfüllt – und das ist schon viel, doch es ist nicht genug. Die Werke haben keine Seele und nähren nicht. Und auch das Gebet ohne die Werke der Liebe offenbart einen sonderbaren Glauben. Beide Arme müssen eingesetzt werden, um wirklich im Sinne des heiligen Franz von Sales leibliche und geistige Werke der Barmherzigkeit zu üben, die den „Augenscan“ der Ewigkeit bestehen. „Wenn wir einen Mitmenschen sehen, der nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen ist, sollten wir da nicht einander sagen: Seht doch dieses Geschöpf, wie sehr es dem Schöpfer gleicht! – Daher befiehlt die göttliche Liebe nicht nur oftmals die Liebe zum Nächsten, sondern sie bringt diese hervor und verbreitet sie selbst im menschlichen Herzen als ihr Abbild und Gleichnis. Denn so wie der Mensch das Abbild Gottes ist, ebenso ist die heilige Liebe des Menschen zum Menschen ein wahres Abbild der himmlischen Liebe des Menschen zu Gott“ (DASal III – 10,11) hören wir den Kirchenlehrer Franz von Sales sagen.

Vielleicht kann man in diesem Sinne die Werke der Barmherzigkeit für unsere Zeit in seinem Geist so formulieren, wie man das in jüngster Zeit Bischof Joachim Wanke gemacht hat. Dabei handelt es sich – ganz im Geist des heiligen Franz von Sales – um sieben Angebote, dem heutigen Menschen in seiner größten Not, barmherzig zu sein: Ihn als einmalige, gute Schöpfung wahrzunehmen. Schwester Maria Caja Bernhard hat hier einen „Augenscanner“ programmiert. Ein erstes Werk wäre dann, nicht müde zu werden, zu vermitteln: Du gehörst dazu. Auch wenn du vielleicht nicht „in“ bist, auch wenn du dich überflüssig fühlst, auch wenn du nicht mithalten kannst: Für Gott bist du kostbar und wertvoll! Und das will ich dich spüren lassen. Ich höre dir zu, auch wenn so vieles mich ablenken will, auch wenn ich gern lieber selbst reden würde, auch wenn ich selbst „randvoll“ bin: Du bist mir wichtig! Und das will ich dir zeigen, indem ich dir aufmerksam zuhöre. Und: Ich rede gut über dich, auch wenn die anderen losschimpfen, auch wenn es mir schwerfällt, nicht mitzumachen, auch wenn ich deine Schwächen kenne: Ich weiß um deine Würde! Und deshalb will ich das Gute in dir sehen und zur Sprache bringen. Und dann gehe ich ein Stück mit dir, auch wenn es mich etwas kostet, auch wenn ich selbst Sorgen genug habe, auch wenn ich selbst nach dem Weg suchen muss: Ich will dir Nähe schenken. Und darum begleite ich dich. Was ich habe, das teile ich mit dir, auch wenn ich selbst nicht viel habe, auch wenn es einen Verzicht bedeutet, auch wenn ich nicht weiß, wie du reagieren wirst: Ich will mir deine Not zu Herzen gehen lassen. Und deshalb gebe ich dir etwas von mir. Ich besuche dich, auch wenn ich nur wenig Zeit habe, auch wenn ich mir einen Ruck geben muss, auch wenn noch so viel anderes zu tun wäre: Du sollst wissen, dass jemand an dich denkt. Und darum mache ich mich auf zu dir. Und vor allem: Ich betrüge dich nicht um Himmel und Ewigkeit, darum bete ich für dich – jeden Tag, immer wieder. Auch wenn es dir vielleicht fremd ist, auch wenn es mich Mut kostet, dir das zu sagen, auch wenn du es kaum glauben kannst: Gott hat einen Plan für dein Leben. Und ich bitte ihn, dass du

seine Liebe darin entdecken kannst (vgl. Sr. M. Caja Bernhard; in: BEGEGNUNG – Zeitschrift aus Schönstatt für Frauen, 2/2007).

„Vor allem müssen wir ein gutes, sanftmütiges und dem Nächsten gegenüber liebevolles Herz haben, besonders wenn er uns zur Last und zum Ekel geworden ist; denn dann haben wir nichts an ihm, um ihn zu lieben, sondern nur Ehrfurcht vor dem Heiland, welche die Liebe zweifellos umso wertvoller und würdiger macht, je reiner und freier von hinfälligen Beweggründen ist“ (DASal VI, 218), weitet Franz von Sales dies alles. Denn in Jesus, dem Menschgewordenen, der Hauptinhalt der Lehre und Angelpunkt im Denken des Heiligen ist, hat Gott alle Menschen gleichsam als „Zellen seines Leibes“ an sich gezogen „und so hat Er das letzte, das göltige, das unüberholbare Bild Gottes auf Erden aufgepflanzt, das nicht mehr auszurottende, solange das Menschengeschlecht besteht. Er ist ein Mensch und ist jedem ähnlich und jeder Ihm. Die Welt ist voll von Bildern Gottes, von Andenken an seine Gegenwart! Wir stolpern bei jedem Schritt darüber, wir stoßen uns weh und wund an ihnen. Wir können nicht einmal von ihrer geheimnisvollen Verbundenheit mit Ihm absehen, wenn wir möchten, denn Er ist uns zuvorgekommen und hat unüberhörbar gesagt: »Was immer ihr dem Geringsten meiner Brüder tut oder nicht tut, das habt ihr mir getan!« So hat er sich eingeschaltet zwischen uns und uns. Wer kann sich da noch vorbeidrücken?“ (Ida Frederike Görres).

Das wäre es also, das Gewand, das meine Mitarbeiter in der Seelsorge und ich als „Lumpensammler“ am Ende dieser Tage aus den „Flicken“ der leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit mit Nadel und Faden salesianischer Geistigkeit versucht haben zu schneiden. Möge es dazu helfen, dass Nackte bekleidet werden und vor allem – möge es uns einen Platz in jenem „Lumpensammler“-Zug bescheren, dessen Endbahnhof die ewige Seligkeit ist. Amen.